

GEMEINDEBRIEF

zur österlichen Vorbereitungszeit 2011

Katholische Pfarrei "Heilige Familie" Dresden – Zschachwitz

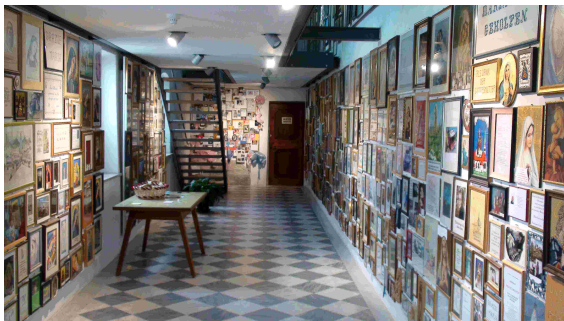


Wirklich toll!
Doch was kommt nach durchschnittlich
77 bzw. 82 Lebensjahren?

Liebe LeserInnen,

ja, es war wirklich ein großes katholisches Fest - mit einer ökumenischen Dimension – die Urnenüberführung der drei im KZ umgekommenen Priester Alojs Andritzki, Aloys Scholze und Bernhard Wensch. Und auch ein schönes symbolisches Zeichen, dass alle 3 Urnen dabei „gleichwertig“ behandelt wurden. Der Grund liegt ja darin, dass man nicht mehr mit Sicherheit sagen kann, wessen Asche in welcher Urne ist. Aber sind nicht alle Drei schon längst „Heilige“ bei Gott? Gerade in dieser unklaren Zuordnung der Urnen kommt doch zum Ausdruck, dass diese auch für die vielen ungenannten und unbekanntenen „Heiligen“ stehen, die die Welt hatte und hat und haben wird. Menschen, die ganz in Gott verwurzelt sind, d. h. ihre Lebenskraft aus ihrer tiefen Gottesbeziehung herbeziehen. Wie schreibt Elisa Eichberg, katholische Kirchenredakteurin bei Hitradio RTL und Radio Dresden: „Wichtiger ist, dass wir an ihrem Leben ablesen können, dass es sich lohnt, sein Leben Gott anzuvertrauen.“ In diesem Vertrauen vollbringen Menschen auch noch unter extremsten Umständen Gutes durch Zeichen der Liebe, Anteilnahme, Dankes und Freude. Nehmen Sie sich doch einmal die Zeit und lesen die Ansprache unseres Bischofs anlässlich der Urnenüberführung (siehe unsere Gemeindehomepage). Lassen Sie sich darauf ein, diesen Alojs Andritzki kennen zu lernen. Dann werden auch Sie spüren, dass war ein Heiliger, von Gott zwar mit starken Gaben im voraus beschenkt, aber er hat es vollbracht, diese Gaben bis zum Ende zu leben.

Und noch ein Zweites: Basierend auf einer alten christlichen Tradition, die bis in die ersten Jahrhunderte nach Christus nachweisbar ist, bitten Menschen zu ihren besonders verehrten Heiligen. Vielleicht lässt es sich nicht aus der Bibel beweisen, dass man Heilige anrufen kann. Aber was soll da ein Beweis? Wir können auch nicht beweisen, dass Christus auferstanden ist. Trotzdem bauen wir darauf, auch weil es dafür Zeugen gibt, Blutzzeugen beginnend mit Stephanus, über Paulus bis jetzt Alojs Andritzki und den vielen anderen der jüngsten Vergangenheit.



Besuchen sie einmal Wallfahrtskirchen, in denen Zeugen der Fürsprache an die Muttergottes oder andere Heilige in ihren Votivtafeln ihre Erfahrungen, d. h. ihre Überzeugung der erhörten Bitte den Mitmenschen weitergeben, damit auch diese nicht ohne Hoffnung und Hilfe bleiben,

sondern sich mit ihren Sorgen bittend an unsere Heiligen wenden.

Und am Schluss: Verpassen sie nicht die „Feier der Seligsprechung“ von Alojs Andritzki am Pfingstmontag, den 13. Juni 2011 vor der Dresdener Kathedrale. Sonst verpassen sie wirklich etwas!

A. Elgner

Selig, heilig – und normal?

Für mich war das Thema „heilig“ immer etwas suspekt. Obwohl ich mich bereits als Jugendliche für den katholischen Glauben entschieden habe, fehlte mir einfach das Verständnis für die Heiligenverehrung.

Erstmals wurde ich konkret mit dieser Problematik in den 1970er Jahren konfrontiert, als wir anlässlich einer Polenreise das Kloster Niepokalanów vor den Toren Warschaws besuchten. Tief bewegt stand ich in der Zelle Maximilian Kolbes. Hier erahnte ich, was das Wesen dieses Franziskaners ausmachte: Er liebte Christus so radikal, dass er die Liebe zu seinem Nächsten über sein eigenes Leben stellen konnte.

Wir sind mit dem ersten Präsidenten der polnischen Edith-Stein Gesellschaft befreundet. Dadurch konnte ich den Heiligsprechungsprozess dieser großen Frau direkt verfolgen. In Edith Stein fand ich eine Frau, die mit ihrer religiösen Herkunft und ihrem bürgerlichen Leben brach und wieder alles hinter sich ließ, um Christus nachzufolgen.

Beide waren „normale“ Menschen wie du und ich – mit einem kleinen Unterschied: Sie nahmen die Aufforderung Jesu Christi zur Nachfolge ernst, sie verließen Vater und Mutter, sie ließen ihre persönlichen Boote des Alltäglichen hinter sich und änderten ihr Leben von Grund auf. Und da verstand ich, so sind Heilige. Sie zeigen uns den Weg. Sie kann man bitten, bei Gott für uns ein „gutes Wort“ einzulegen.

Und dieses Jahr erleben wir die Seligsprechung von Johannes Paul II. und Alojs Andritzki. Aus diesem Grund wollen wir uns in den nächsten Gemeindebriefen detaillierter mit diesem Thema beschäftigen.

Was bedeutet „heilig“?

Vorab kurz der Unterschied zwischen heilig und selig: Heilige werden weltweit, Selige nur in einer bestimmten Region oder in einer bestimmten kirchlichen Gemeinschaft verehrt. Deshalb kann auf eine Seligsprechung auch die Heiligsprechung folgen. Graduell besteht also kein Unterschied, wir sprechen deshalb im Weiteren nur von „Heiligen“.

Heilige werden nicht durch die Heiligsprechung heilig. Paulus nannte alle Gläubigen der Kirche „Heilige“. Doch wir kennen unsere Endlichkeit, unsere Schwächen. Wir wollen Heilige werden, um immer in Gottes Gegenwart leben zu können. Und da erhalten wir Hilfe durch Vorbilder, durch christliche Glaubenszeugen. Auch die Heiligen waren nicht fehlerfrei, aber sie haben letztendlich ein besonders tugendhaftes Leben in der Nachfolge Jesu Christi geführt, sie haben durch eine besondere geistliche Kraft oder durch den Tod ihren persönlichen Glaubensweg zu Gott gefunden.

Mit einer Heilig- bzw. Seligsprechung bekundet die Kirche das Vertrauen, dass der betreffende Mensch die Vollendung bei Gott bereits erreicht hat und man nun um seine Fürsprache bei Gott bitten kann. Das ist keine Anbetung! Diese gebührt einzig allein Gott in seiner Dreifaltigkeit (siehe Konzile zu Nicäa 787 und zu Trient 1545/63).

Jeder Mensch ist einmalig, auch Heilige, d.h. sie sind so verschieden wie wir alle. D.h. aber auch, jeder von uns kann sich den für sein eigenes Leben wichtigen Heiligen als Vorbild suchen und diesem nacheifern – oder auch gar keinem. Es gibt keine Pflicht zur Heiligenverehrung. Wichtig ist nur, dass wir unser Lebensziel im Sinne Jesu Christi erreichen.

Geschichte der Heiligsprechung

Ursprünglich war es üblich, am Grab jedes Verstorbenen die Eucharistie zu feiern. Dieser Brauch war schließlich so allgemein eingebürgert, dass man die Gebeine aus den Gräbern vor den Städten in die Kirchen der Innenstädte holte. Schließlich kam die Frage auf, ob auch andere besonders verehrte Gläubige unter dem Altar einer Kirche beigesetzt werden dürften, z.B. der heilige Martin, der nicht als Märtyrer gestorben war. Da die Kirche dies bejahte, mussten Kriterien gefunden werden, die schließlich zur heutigen Form der Heiligsprechung führten.

Es gibt in der katholischen Kirche z.Z. etwa 7 000 Heilige. Exakt ist das nicht zu ermitteln, da erst seit 1584 eine einheitliche Buchführung existiert. Anfangs konnte jeder Bischof Heilige ernennen, erst ab etwa 1000 n. Chr. ist die heute übliche Form mit päpstlicher Festlegung üblich.

In der Übergangszeit gab es erhebliche Differenzen über die Zuständigkeit für die Heiligsprechung. So wurde beispielsweise die Heiligsprechung der Hildegard von Bingen durch den Papst Innozenz IV. immer wieder durch den Mainzer Bischof verschleppt, der die Zuständigkeit der Kanonisierung gerne bei sich behalten hätte. Hildegard wurde dadurch vom Papst erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts ohne offizielle Kanonisierung in das Verzeichnis der Heiligen aufgenommen.

Die Verehrung tugendhafter Menschen gibt es in sehr vielen Religionen, z.B. auch im Islam, bei den Juden, in den lutherischen Kirchen. Sie lehnen jedoch die fürbittende Funktion von Heiligen ab. In kanonisierter Form finden wir die Heiligenverehrung nur noch in der orthodoxen Kirche.

Verfahren der Heilig- bzw. Seligsprechung

- Die betreffende Person muss bei den Gläubigen im „Ruf der Heiligkeit“ stehen, z.B. durch den Märtyrertod oder ein tugendhaftes Leben. Im letzteren Fall ist der Nachweis eines Wunders notwendige Voraussetzung.
- Dann kann der Ortsbischof ein Verfahren einleiten durch eine Überprüfung des Kandidaten in seinem Lebensumfeld. Es werden Zeugen befragt und schriftlicher Nachlass gesichtet.
- Bestätigt sich, dass der Betreffende heiligmäßig gelebt hat, werden die Akten an die vatikanische Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse weitergeleitet.
- Diese prüft gemeinsam mit unabhängigen Fachleuten die Unterlagen.
- Hat der Kandidat die Prüfung bestanden, folgt eine Art Gerichtsverhandlung: Ein Promotor Justitiae (vor 1983 Advocatus Diaboli) sucht Gründe, warum der Kandidat nicht selig gesprochen werden sollte. Die Fürsprecher müssen ihn widerlegen. Wenn mindestens zwei Drittel der versammelten Theologen für die Heiligsprechung stimmen, legt die Kongregation das Material dem Papst zur letzten Entscheidung vor.
- Bestätigt der Papst die Heiligkeit des Kandidaten, erfolgt der Eintrag in das Martyrologium Romanum („Verzeichnis der Heiligen“).
- Die feierliche Verkündigung der Heiligsprechung erfolgt in Rom durch den Papst, die der Seligsprechung geschieht in der Regel in den Bistümern durch den Präfekten der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse.



Jahresrückblick 2010

(aus der Jahresschlussandacht am 31.12.2010)

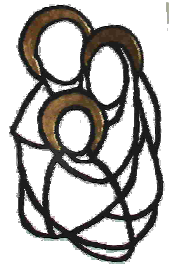
Liebe Gemeinde,

wieder geht ein ereignisreiches Jahr zu Ende. Dies ist Anlass, zurückzuschauen und das Jahr noch einmal Revue passieren zu lassen: Was hatten wir am Anfang des Jahres alles für Wünsche, Hoffnungen und Sorgen? Was ist daraus geworden?

Aus Sicht des Pfarrgemeinderates denke ich sagen zu können, dass unsere Wünsche größtenteils in Erfüllung gegangen sind.

Das wichtigste Ereignis mit der größten Langzeitwirkung war sicherlich die Pfarrgemeinderatswahl. Unser größter Wunsch dabei war, dass die Gemeinde sich intensiv mit einbringen möge, und diesen Wunsch haben Sie uns erfüllt. Sowohl bei der Sammlung von Kandidatenvorschlägen als auch bei der Wahl selbst war die Beteiligung hervorragend. Auch die Bereitschaft so vieler Gemeindemitglieder zur Kandidatur, die eine wirkliche Auswahl ermöglichte, ist Anlass zur Freude und zum Dank. Nun hoffe ich für die nächsten Jahre, dass die Arbeit des neuen PGR fruchtbar für die Gemeinde werden möge. Nach nur einer bislang stattgefundenen Sitzung ist es vielleicht etwas früh, um darüber zu urteilen, aber ich schätze, die Aussichten dafür stehen gut. Mehr dazu werden wir in vier Jahren wissen. Bis dahin bitte ich Sie, den PGR durch Ihr Gebet zu unterstützen – aber natürlich auch durch Ihr tatkräftiges Mittun in der Gemeinde.

Ein anderer langjähriger Wunsch ist in diesem Jahr schließlich auch in Erfüllung gegangen: Seit nunmehr fünf Wochen haben wir endlich ein christliches Symbol in unserem Gemeindesaal, noch dazu eines, das unser Patronat, die „Heilige Familie“, darstellt.



Auch für unsere Nachbarn von der Stephanusgemeinde ist ein Wunsch in Erfüllung gegangen: Nach monatelanger Suche haben sie inzwischen einen neuen Pfarrer gefunden. Dummerweise lag dessen Amtseinführung parallel zu unserem Kirchweihfest, so dass nur eine kleine Abordnung von uns dort sein konnte. Aber z.B. anlässlich der Adventsmusik hatten viele von uns die Gelegenheit, Pfarrer Richter kennen zu lernen. Weitere Möglichkeiten wird es im kommenden Jahr sicher reichlich geben.

Auf der anderen Seite gab es ein Ereignis, das sich keiner gewünscht hätte: Ich denke dabei an die Neiß-Flut, die weite Teile der Lausitz betroffen hat. Hier haben wir die Gelegenheit genutzt, die Hilfe, die wir 2002 bekommen haben, weiterzugeben, und haben die schwer betroffene Ostritzer Gemeinde unterstützt.

Mit guten Wünschen reich bestückt war das vergangene Jahr auch durch die vielen großen oder kleinen Jubiläen, die wir begehen durften. Zum

einen sind da zu nennen der 75. Geburtstag von Pfarrer Dokup und das silberne Priesterjubiläum von Pfarrer Brendler, die die Jubilare jeweils mit der ganzen Gemeinde gefeiert haben. Das ganze Jahr über begleitet hat uns die 700-Jahr-Feier des Stadtteils Kleinzschachwitz, die in unserer Kirche mit einer Licht- und Musik-Installation eröffnet wurde, und die ihren Höhepunkt in der Festwoche mit Umzug und ökumenischem Gottesdienst hatte.

Und schließlich war im November noch ein kleines Jubiläum zu würdigen, das sich eher unauffällig gab: Unsere Partnerschaft mit der Gefängnisgemeinde „Heilige Familie“ in Südrussland besteht nunmehr seit 10 Jahren. Aus diesem Anlass möchte ich – zusammen mit dem Ehepaar Michalke, die für uns den Kontakt zu Bischof Pickel und zu Pfarrer Res pflegen und so die Partnerschaft lebendig erhalten – allen danken, die diese Partnerschaft durch ihr Gebet und ihre Spenden unterstützen. Als Beispiel seien etwa die Firmlinge genannt, die sich kürzlich in einem Firmprojekt mit der Thematik beschäftigt und eine Benefizaktion durchgeführt haben.

Mit diesen Gedanken möchte ich meinen Rückblick beenden. Ich danke Ihnen allen, dass Sie in den vergangenen 12 Monaten auf Ihre je eigene Weise unsere Gemeinde mitgestaltet und bereichert haben: in den verschiedenen Kreisen und Gruppen, in den Gottesdiensten und Gemeindediensten oder auch im stillen Gebet.

Für das vor uns liegende neue Jahr wünsche ich Ihnen allen Gottes Segen, dass er Ihnen Kraft und Führung geben möge in guten wie in schwierigen Zeiten, und dass sich Ihre persönlichen Wünsche und Hoffnungen mit seiner Hilfe erfüllen mögen.

Im Vertrauen auf Gott dürfen wir das alte Jahr zuversichtlich beenden und das kommende Jahr mit Hoffnung beginnen.

Ihr Martin Lepper (PGR-Vorsitzender)

Information aus der PGR-Sitzung vom 25.01.2011:

▪ Zwecks Bestandsaufnahme und Erarbeitung konkreter Anfangsschritte zu einzelnen Schwerpunktsbereichen bilden sich bis zur nächsten PGR-Sitzung nachfolgend aufgeführte 3 Sachgruppen:

Gruppe „Liturgie + Glaube“ - Hr. Elgner

Gruppe „Caritas“ - Hr. Binder

Gruppe „Kinder - Jugend - Familie“ - Hr. Leitner

Das Ziel dieser Sachgruppen besteht in der Analyse des jeweiligen thematischen Schwerpunktes in Hinblick auf unsere Gemeinde und in der Erarbeitung daraus sich ergebender Schlussfolgerungen.

▪ Die Gemeinde soll in den Vermeldungen/GBrief über wesentliche Inhalte und Ergebnisse der PGR-Sitzungen informiert werden.

▪ Nächste PGR-Sitzung: 10.03.2011

Die Caritas-Stiftung hilft Menschen in Not

Liebe Pfarrgemeinde,

den meisten von Ihnen ist die Caritas bekannt, auch wenn Sie vielleicht nicht selbst mit ihr in Berührung kommen. In vielen Gemeinden unseres Bistums gibt es ehrenamtliche Caritas-Helferkreise, die sich besonders um alte und kranke Menschen kümmern – ein wichtiger Dienst, denn sie tun das, was eigentlich wir alle füreinander ein sollen: Geschwisterlich helfen und beistehen.

Im Bistum insgesamt ist der besondere Auftrag zur Organisation der Hilfe dem Diözesancaritasverband anvertraut. In den Regionen gibt es in unserem Bistum acht Caritasverbände, die soziale Arbeit gewissermaßen „professionell“ leisten – in Beratungsstellen für Menschen in einer schwierigen Lebenssituation, für Schuldner, für Suchtkranke, für Arbeits- und Wohnungslose, Familien oder Alleinerziehende. Über 200 Einrichtungen mit fast 6000 Mitarbeitern gibt es im Bereich der Caritas. Mit diesem sozialen Dienst versuchen wir den Auftrag des Herrn zu verwirklichen, niemand, der sich in einer Notlage befindet, alleine zu lassen, zu helfen, wo wir helfen können, ganz gleich ob er christlich oder nicht christlich ist, ob er selbst Schuld an seiner Situation hat oder ob er unverschuldet da hineingeraten ist.

Immer mehr erfahren wir, dass der Bedarf an sozialer Arbeit steigt. Besonders in der Kinder- und Jugendhilfe, bei Projekten für Arbeitssuchende oder auch Hilfen für suchtkranke Menschen fehlen uns oft die finanziellen Mittel, um den Betroffenen gezielt helfen zu können. Wie kann das notwendige Geld aufgetrieben werden? Sammlungen sind eine Möglichkeit. Eine andere Variante ist die Idee der Stiftung: Man stellt einen bestimmten Betrag zur Verfügung, der in die Stiftung eingezahlt wird und dessen Zinserträge dann dauerhaft zur Finanzierung von Hilfen dienen. Deshalb ist im Januar 2010 die Caritas-Stiftung für das Bistum Dresden-Meißen gegründet worden. Sie bietet Menschen mit sozialer Verantwortung die Möglichkeit, anderen in Not zu helfen. Auch mit einem kleinen Beitrag. Und dauerhaft, denn die Zinsen fließen immer. Der eingezahlte Betrag verbraucht sich nicht. Das dient der Zukunftssicherung. Es ist wichtig, dass wir auch in Zukunft in der Gesellschaft aufeinander achten: Dass alte Menschen nicht allein gelassen werden, Kinder aus armen und bedürftigen Familien satt zu essen haben und dass jeder Jugendliche einen Ausbildungsplatz bekommt.

Denken Sie doch bitte einmal darüber nach, ob Sie die Caritas-Stiftung im Bistum Dresden-Meißen mit einer „Zustiftung“ – diese wird wie eine Stiftung behandelt, d. h. der eingezahlte Betrag wird ein Teil der Stiftung und nur die Erträge können verwendet werden - oder einer „Spende“, die

Zukunft stiften



Caritas-Stiftung im
Bistum Dresden-Meißen
www.caritas-diocdresden.de



dann sofort verwendet werden kann, unterstützen. Damit helfen Sie Menschen in einer sozialen Notsituation, aber auch der Caritas selbst, die als „Anwältin der Schwachen“ auch öffentlich immer wieder für Menschen eintreten will, die keine Stimme haben und deren schwierige Lebenssituationen in einer immer schneller werdenden Welt vergessen werden. Schon heute darf ich mich dafür herzlich bedanken.

Ihr Prälat Hellmut Puschmann

Vorsitzender des Caritasverbandes für das Bistum Dresden-Meißen

Bankverbindung:

Caritas-Stiftung im Bistum Dresden-Meißen,

Liga Bank eG,

Kontonummer: 828 6000, Bankleitzahl: 750 903 00,

Verwendungszweck: „Zustiftung“ oder „Spende“

Für eine Zuwendungsbestätigung geben Sie bitte Ihren Namen und Ihre Adresse an.

Einladung: Auf den Spuren des Martyrers Aloys Andricki!



Der Familienkreis 1 fährt am Samstag, den 16. April 2011, nach Radibor bei Bautzen, dem Geburtsort von Aloys Andricki.

Treffpunkt ist 10:00 Uhr an der großen Kirche in Radibor. Pfarrer Stephan Delan führt uns, an der Heimatkirche von Aloys Andricki beginnend, durch Radibor zum Geburtshaus etc.

Anschließend werden wir im „Grünen Zweig“ Mittag essen. Diese Gaststätte öffnet extra wegen uns. Wir müssen eine Woche vorher in der Gaststätte Bescheid geben. Deshalb die Bitte: Alle, ob vom Familienkreis 1 oder aus der Gemeinde, die mitfahren möchten und anschließend in Radibor Mittag essen wollen, melden sich bitte bei Herrn Laske (tel.: 035206/23919) bis zum 10. April an.

Nach dem Essen wollen wir noch nach Nochten fahren und den Findlingspark besuchen.

M.Laske

Übrigens:

"Wir leben in einer Zeit der Auflösung moralischer Kategorien. Fast jede Art von Fehltritt trifft auf grenzenloses Verständnis. Aber wir müssen uns klarmachen, dass Sünde mehr ist als ein Nasch-Verstoß gegen ein Diätengebot. Wenn wir lügen oder fremdgehen, versündigen wir uns nicht nur an uns selbst oder an unseren Mitmenschen, sondern auch an unserem Schöpfer, *der uns ja anders gemeint hat.*"

(Matthias Matussek in "KOMMA" - Das Magazin für christliche Kultur, Nr. 78-79/2011 Seite 12)

Wochenende der Erstkommunionkinder in Schmochtitz

Vom 4. bis 6. Februar fuhren (fast) alle diesjährigen Erstkommunionkinder mit ihren Eltern und Geschwistern in das Bischof-Benno-Haus nach Schmochtitz. Dieses traditionelle Treffen bietet die Möglichkeit, Gemeinschaft zu werden und zu finden mit der Ausrichtung und dem Blick auf den Empfang des Sakramentes am 29. Mai. Es wurde für uns ein unvergessliches Erlebnis mit fröhlichen, besinnlichen und andächtigen Momenten. Nach unserer Ankunft und einem guten Abendbrot, trafen wir uns alle in der "Remise", um uns auf dieses Wochenende mit Gesang, Gitarrenklängen und Tänzen einzulassen. Von Anfang an war ein guter Geist zu spüren und man fühlte sich miteinander wohl. Nach einem abendlichen Segen wurden wir in die Nacht entlassen.

Am Samstagmorgen trafen wir uns alle noch vor dem Frühstück zum Morgengebet, um zu danken und mit der Bitte für ein gutes Gelingen. Später am Vormittag teilte sich die große Gruppe auf. Die Erstkommunionkinder trafen sich zur Themenarbeit mit Carola Gans, für die Geschwisterkinder gab es ein vergnügliches Extraprogramm – liebevoll gestaltet von eigens engagierten Jugendlichen- und wir Eltern sammelten uns um unseren Pfarrer Brendler, um der Frage "Was ist Kirche?" näher nachzugehen. Im zweiten Teil unterhielten wir uns in kleineren Gruppen über unsere Erfahrungen mit Gott.

Nach einem leckeren Mittagessen gab es Zeit für einen kleinen Rückzug zum

Lesen, Schlafen oder Spazieren gehen... Nachmittags trafen sich die Kinder zum traditionellen Geländespiel auf der Suche nach einem Schatz. Wir Eltern bekamen die Möglichkeit uns in der Kapelle einzufinden für eine wunderbare Meditation. Dabei wurden unsere Sinne auf vielfältige Art angesprochen, Gedankenanstöße gegeben und Erinnerungspelen verschenkt. Wie jedes Jahr bereiteten wir in Familiengruppen den diesjährigen Kinderkreuzweg vor.

Am Abend dieses intensiven Tages gab es für jung und alt einen fröhlichen Reigen von Spielen und Liedern, der schließlich in einem stillen Gebet und dem Entzünden von Teelichtern für unsere Lieben mündete. Nach dem Morgengebet am Sonntag überlegten wir uns die Gestaltung des Gottesdienstes. Mit der Schmochtitzer Gemeinde feierten wir dann in der Kapelle die heilige Messe, wobei unsere Erstkommunionkinder ein Märchen vom "Salzkönig" aufführten. Im Anschluss gab es den Blasiussegen.

Noch einmal trafen wir uns alle im großen Kreis und die Abschlussreflexion zeigte ein positives Feedback aller Beteiligten. Es gab aber auch Anregungen für kommende Wochenenden, mehr in kleinen Gruppen zu arbeiten, weil es für den Einzelnen dann leichter wird, sich zu öffnen.

Mit einem wohlschmeckenden Mittagessen endete unser Familienwochenende und wir verabschiedeten uns nach einer kleinen

Fotosession sehr herzlich voneinander. Unser Dank gilt Pfarrer Brendler und Carola Gans für Ihren unermüdlichen Einsatz, ihre Begeigerungsfähigkeit und großartige Arbeit. Danke an alle Helfer und an alle Eltern und Kinder, die sich unvoreingenommen aufeinander eingelassen haben.

Danke Dir, lieber Gott für Deinen Segen.

Ines Conell



**Einladung zum „geistlichen Nachmittag“ am Sonntag, den 03. April 2011
gegen 13.30 Uhr unmittelbar nach dem Fasten-Mittagessen**

Es spricht Dekan Klemens Ullmann über Alojs Andritzki:

Warum wird Alojs Andritzki seliggesprochen? Dieses für uns sicher einmalige Ereignis am Pfingstmontag muss in uns selbst vorbereitet werden. Der Vortrag von Dekan Klemens Ullmann will uns mit der Person Andritzkis und den Lebensumständen der damaligen Zeit etwas vertrauter machen. Vor allem aber geht es um den Geist, aus dem heraus er in Freude und Leid sein Leben gestaltete und auf andere ausstrahlte.

Ein Kinderprogramm findet parallel dazu statt.

Himmel - Erde ... und zurück!

Fünf Abschnitte aus
dem Brief an die
Christen in Ephesus



Ökumenische Bibelwoche 2011:

21.03. – 25.03.2011
in der Stephanuskirche
Beginn: 19.30Uhr

„Himmel – Erde ... und zurück“

- Fünf Abschnitte aus dem Epheserbrief -

Bei der Ökumenischen Bibelwoche 2011 steht der Epheserbrief aus dem Neuen Testament im Mittelpunkt. Dieser Brief will bewusst machen, dass wir alles, was wir sind und haben, also auch unseren Glauben, allein der Gnade Gottes verdanken. Leben aus der Kraft der Gnade heißt aber keineswegs, die Hände in den Schoß zu legen und darauf zu warten, dass der Geist Gottes an unserer Stelle handelt. Wenn wir durch Gottes Gnade „Kinder des Lichts“ geworden sind (Epheser 5,8), dann dazu, dass wir diesem Licht in uns und in der Welt Raum geben, damit es seine Wirkung entfalten kann. Die ausgewählten Texte bieten zahlreiche Ansatzpunkte zur persönlichen Auseinandersetzung und viel Stoff für spannende Gespräche.

Montag, 21.03.

Schon vor der Erschaffung der Welt erwählt; Epheser 1,1-14

Dienstag, 22.03.

Durch Gottes Gnade seid ihr gerettet; Epheser 2, 1-10

Mittwoch, 23.03.

Ich bete darum, dass ihr seine Liebe versteht Epheser; 3, 14-21

Donnerstag, 24.03.

Setzt alles daran, die Einheit zu bewahren; Epheser 4, 1-16

Freitag, 25.03.

Jetzt gehört ihr zum Licht Epheser; 4,22 – 5,2.8-20

Unbedingt vormerken:

Ausflugs-Maiandacht am 15.05.2011 zur Kapelle Gut Gamig



„Die im 15. Jh. errichtete, im 16. Jh. mehrmals erweiterte und im 19. Jh. umgestaltete Kapelle stellt als monumentales Bauwerk neben zwei weiteren Türmen eine der baulichen Dominanten des Rittergutes Gamig dar.

Der Außenbau besticht durch seine beherrschende Lage auf dem topografisch höchsten Punkt des Gutsareals, durch sein mächtiges kompaktes Volumen und den vertikal dominierenden hohen Turm. Seine Gestalt wird von spätgotischen,

renaissancezeitlichen und neoromanischen Stilelementen geformt, wobei Monumentalität und eine gewisse Unnahbarkeit charakteristisch sind.“ (Quelle: [//www.gut-gamig.de](http://www.gut-gamig.de))

Weitere Informationen im nächsten Gemeindebrief zu Ostern.

Was bedeutet Christsein im Alltag?

Beim Nachdenken über diese Frage aus dem letzten Gemeindebrief fielen mir folgende Worte in die Hände:

„Menschen, die aus dem Glauben leben, sehen alles in einem anderen Licht.“ (Lothar Zenetti)

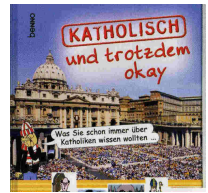
Christen sollte es möglich sein, aus der Ernsthaftigkeit des Glaubens heraus zur Freude des Lebens zu finden und das Leben in christlicher Verantwortung und Liebe zu gestalten.

Das gelingt sicher nicht in allen Lebenslagen, Christen sind ja schließlich auch nur Menschen, mit guten und schlechten Seiten. Aber eine echte Beziehung zu Christus, in der wir Ihm im Gebet unser Leben anvertrauen, gibt uns Kraft und Mut, es immer wieder zu versuchen, zeigt uns neue Möglichkeiten und öffnet Herz und Geist.

Ein paar Ideen, wie es speziell in einem christlichen Leben so zugehen könnte, will ich hier (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) noch weitergeben:

- Das Leben in Hoffnung und Vertrauen auf Gott gestalten mit dem, was man gerade zur Verfügung hat.
- Nicht nur auf eigene Interessen, sondern auch auf den Mitmenschen schauen.
- Helfen, weil es jemand nötig hat ohne zu fragen, was es mir nützt, welchen Vorteil ich daraus ziehen kann.
- Ein bisschen Gelassenheit mitbringen, nicht nur klagen, sondern verändern oder auch mal ertragen.
- Sich als Werkzeug Gottes zur Verfügung stellen, versuchen, seine Berufung zu erkennen.
- Handeln, wie es dem christlichen Glauben entspricht und nicht dem sogenannten Mainstream hinterherlaufen. / Sehen, was wirklich gut ist für den Menschen, fragen, was hat Gott gewollt, nicht, was meinen Ideologen, das für uns gut sei.
- Nicht über Witze lachen, die „unter die Gürtellinie gehen“.
- Andere nicht verspotten.
- Sich anderen gegenüber in Güte, Liebe und Geduld üben, aber trotzdem Missstände benennen.
- Vergeben.
- Öfter mal ein freundliches Wort übrig haben für die Kassiererin, den Mitreisenden, den an der Haltestelle Wartenden... und nicht nur mürrisch vor sich hinblicken.
- Sich neidlos freuen über die Fähigkeiten des Anderen./ Eigene Fähigkeiten dankbar als von Gott gegeben annehmen und sich nicht selbst rühmen oder wichtig tun damit, sich lieber darum bemühen, sie zum Wohle der Mitmenschen einzusetzen.
- Materielle Dinge in Maßen genießen, aber trotzdem den Blick behalten für das Wesentliche im Leben, das mich und andere wirklich tiefgründig glücklich macht.
- Angesichts des Todes nicht verzweifeln, sondern im Glauben an das ewige Leben getrost erwarten, was kommt.

Vielleicht hat die eine oder andere Begegnung mit uns dem Gegenüber ein Lächeln aufs Gesicht gezaubert, ihn dankbar Hilfe annehmen lassen, ihm Mut gemacht seine Meinung kundzutun,... so kann etwas mehr Wärme in die zwischenmenschlichen Beziehungen kommen.



Wenig Schlaf im Winfriedhaus

Ob mit dem Bus oder dem „Privatchauffeur“, namens Papa, alle Firmlinge und ihre freiwilligen Begleiter kamen am Freitag, den

14. Januar nach Schmiedeberg und erblickten ein hell erleuchtetes Haus. Das war das Winfriedhaus und es empfing uns alle mit offenen Armen, hielt für jeden ein Plätzchen in seinen großen und kleinen Räumen frei. Nachdem jeder sein Bett gefunden hatte und wir schon ausgiebig miteinander plaudern konnten, ertönte ein Gong, der uns anwies, schleunigst in den großen Saal zu kommen. Es gab einige Diskrepanzen wegen der Pünktlichkeit, doch schließlich konnten wir beginnen: mit einem Haus-Kennlern-Spiel. Zu entdecken gab es viel: eine kreisrunde Kapelle, einen Meditationsboden mit Blick auf die schäumende Weißeritz, ein U-Boot mit Riesenaquarium und Bullaugen und natürlich die Gedanken der anderen Firmlinge. Am ersten Abend hatten wir ausreichend Zeit uns besser kennen zu lernen. Nach einem leckeren Abendbrot und einer Meditation, die so entspannend war, dass wir fast die ersten Schnarcher hören konnten, huschten wir schnell in die Federn.

Der Samstagmorgen begann mit einer Weckmusik und kündigte uns einen anstrengenden Tag an. Denn nach dem Frühstück ging es ohne Wenn und Aber an die Kopfarbeit: vier Workshops standen uns Firmlingen zur Auswahl und zwei davon durften (und mussten) wir wählen. In der Firmung bereiten wir uns auf ein gemeinsames Leben mit Kirche, Glauben und Gott vor. Deshalb behandelten diese Workshops das Thema Kirche. Was bedeutet mir Kirche? Wie gestalte ich sie mit? Wie kann ich sie verändern? Was war Kirche damals? Wie sieht sie heute aus? Und warum Kirche überhaupt? All diese und noch viel mehr Fragen stellten wir uns. Manche hielten sich, zum Frust der Helfer, zurück und hörten lieber zu. Andere hätten ihre Gedanken am liebsten laut herausgeschrien und nicht selten endeten ruhige Gespräche in hitzigen Diskussionen. Kritik stand an höchster Stelle!

Bei unseren Workshops konnten wir zwei Fliegen mit einer Klappe erledigen: die Gottesdienstvorbereitung steckte gleich mit drin. Dann -endlich!- ging es mit dampfenden Köpfen und knurrenden Mägen in die Mittagspause. In dieser Zeit konnte der Penny einen beachtlichen Profit vorweisen. In der zweiten Runde, nach einem Café-Haus-Spiel, werteten wir die abgeschlossenen Firmprojekte aus. Ein liturgisches und ein caritatives Projekt wollten (und sollten) wir besuchen. Von Behindertenbesuchen bis Firmband war alles dabei. Wir konnten den anderen zeigen, was wir schon alles für unsere Gemeinde und unsere Mitmenschen geleistet haben.

Nach dem Abendbrot stand ein multimedialer Rundgang á la Carola Gans im Programm. Wir gingen in uns und fragten uns, wie wir unser Leben gestalten, was wir alles erleben und nicht erleben, wer wir überhaupt sind. Die „Perlen des Lebens“, die wir an jeder Station fanden, nahmen wir als Armband mit, um uns immer an diese Fragen zu erinnern.

Im Anschluss stimmten wir ab, welcher Film geschaut werden sollte. Wir leben schließlich in einem demokratischen Staat! Zum Leid der männlichen Wesen in der Runde wurde „Stolz und Vorurteil“ eingelegt. Während die Männer murrend den Raum verließen, legten wir Frauen uns Taschentücher bereit. Gegen zwölf erst fand



der Film sein Happy End, was für uns hieß -ab Marsch ins Bett!- und natürlich am Sonntagmorgen tiefe Augenringe vor Müdigkeit.

Trotz allem mussten wir unter der Begleitung einer neuen Weckmusik raus aus der wohligen Wärme der Bettdecke. Nach dem Frühstück hieß es, letzte Absprachen für die anstehende Messe zu treffen. Als auch das erledigt war, trafen wir uns in der Kreisrunden Kapelle, um Gottesdienst gemeinsam mit den Schmiedebergern zu feiern. Besonders ergreifend war die Predigt. Anstelle einer herunter geleierten Predigt des Pfarrers, wurden wir dazu angeregt, unsere Geistesblitze zum Evangelium laut auszusprechen. Die Spannung, die bei den unterschiedlichsten Ideen entstand, konnte man regelrecht mit Händen greifen. Schließlich sprach Pfarrer Brendler ein Machtwort und der Gottesdienst konnte zu Ende geführt werden.

Der Abschluss unserer Firmfahrt bestand aus dem Zusammenpacken, Sauber machen und einem kleinen Modelcontest. Nach einer Auswertungsrunde verabschiedeten wir uns unter vielen Umarmungen und Hände-Schütteln, um nach Hause aufzubrechen. Und das, obwohl wir uns spätestens nach zwei Wochen am 29. Januar zu einem neuen Firmtreffen wieder sahen.

Firming, Agnes Zschornack

Impressionen aus der Gemeinde

2009

Gsieser Tal Lauf
Gran Fondo Val Casies

Urkunde

Das Organisationskomitee gratuliert

Vinzenz Brendler

Distanz km: 42 km Skating

Rang Kategorie: 52

Rang Total: 309

Zeit: 2:07.44,0

Der Bürgermeister: *TCI Sepp*

Der Präsident des OK: *Walter Felderer*

2011

Gsieser Tal Lauf
Gran Fondo Val Casies

Urkunde

Das Organisationskomitee gratuliert

Vinzenz Brendler

Distanz km: 42 km Skating Herren

Rang Kategorie: 32. (51-60 Jahre)

Rang Total: 189.

Zeit: 1:53:34

Der Organisationskomitee: *TCI Sepp*

Paul Schwingshackl

Walter Felderer

Congratulazioni, Continue Così!

Sportlicher Pfarrer

Am Skatingrennen nahm auch der Dresdner Pfarrer Vinzenz Brendler teil. Dass Geistliche mitunter auch sehr sportlich unterwegs sind, ist nichts Neues. Schön wird die Geschichte erst dadurch, dass der Gsieser Pfarrer Werner Mair seinen Dresdner Kollegen und dessen Begleiter einlud, mit ihm die Samstag-Abend-Messe in St. Martin zu konzelebrieren. Ob bei Brendler göttliche Kräfte mithelfen, wissen wir nicht. Der Hochwürden belegte jedenfalls mit einer Zeit von 1:53:34 über die 42-km-Distanz Rang 189.



Unsere Firmband bei der wohlverdienten Pause.

Impressum:

Herausgeber: Kath. Pfarrei Heilige Familie, Meußlitzer Str. 108, 01259 Dresden, Tel. 0351 / 201 32 35

Pfarrer: V. Brendler, Tel. 0351 / 201 32 35

Gemeindebrief-Redaktion: Andreas Elgner, Ingrid Grasreiner, Michaela Hoffmann

Nächster Gemeindebrief: 17.04.2011 – Redaktionsschluss: 10.04.2011

Email-Adresse der GBrief-Redaktion: GBriefHIFamDD@gmx.de

Beiträge zum Gemeindebrief sind stets willkommen! Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.



Letzte Vorbereitungen für den Kirchentag 2011



Immer näher rückt mit dem 33. Deutschen Evangelischen Kirchentag das Dresdner Großereignis in diesem Jahr. Auch die Stephanuskirchengemeinde steckt gemeinsam mit der

katholischen Pfarrei „Heilige Familie“ mit in den Vorbereitungen dafür.

Bei einem ökumenischen Gottesdienst mit Feierabendmahl am Freitag, 3. Juni, 19.00 Uhr, auf dem Gelände der Stephanusgemeinde ist Raum und Zeit, dass sich Dresdnerinnen und Dresdner und Kirchentagsgäste in besonderer Weise begegnen, miteinander feiern und sich kennen lernen können.

In den Gute-Nacht-Cafés am Donnerstag, 2., Freitag, 3. und Sonnabend, 4. Juni, zwischen 19.00 und 22.00 Uhr (am Freitag im Anschluss ans Feierabendmahl) können die Kirchentagsbesucher ihren Tag ausklingen lassen und sich bei einem kleinen Imbissangebot ausruhen und stärken. Dafür suchen wir Helferinnen und Helfer, die sich bitte bei Wieland Kappler, Tel. 0151 50 40 14 63, melden.

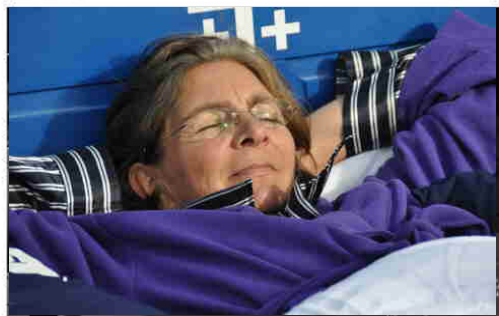
Johannes Schröder koordiniert die Teams, die die Gemeinschaftsquartiere in den vier Zschachwitzer Grundschulen betreuen. Für jede Schule werden jeweils 15 bis 20 Helfende gebraucht. Auch wer sich nur stundenweise einbringen kann, wird gebraucht. Bitte kontaktieren Sie Johannes Schröder unter Tel. 0351-203 92 34.

Neben den Gemeinschaftsquartieren benötigt der Kirchentag etwa 10.000 Privatquar-

tiere. Mindestens dreißig davon braucht die Stephanuskirchengemeinde für die Gäste ihrer Partnergemeinden aus Bonn-Oberkassel und Hermannsburg.

Sie als Gastgeber ...

- sollten mindestens ein einfaches Schlafsofa, eine Liege oder ein Gästebett zur Verfügung stellen können
- brauchen kein extra Gästezimmer
- werden gebeten, ein einfaches Frühstück anzubieten
- sind über den Kirchentag versichert
- brauchen den Gästen kein Extra-Programm bieten
- sollten mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sein
- müssen kein Christ sein.



Wenn Sie eine Übernachtungsmöglichkeit haben, wenden Sie sich bitte ans Pfarramt oder rufen Sie an bei der „Schlummernummer“ des Kirchentags, Tel. 79585-200.

M. Körlin/W. Kappler/J. Schröder



Höhepunkte und Veranstaltungen in unserer Gemeinde:

Mi., 09.03.2011 Aschermittwoch	Heilige Messe, 9.00 Uhr und 19.00 Uhr
11.03.; 18.03.; 01.04.; 08.04.;	jeweils 19.00 Uhr – Kreuzwegandacht, gestaltet von Gruppen der Gemeinde
21.03. – 25.03. 19.30 Uhr	Ökumenische Bibelwoche in der Stephanuskirche; Thema: Himmel – Erde ... und zurück Fünf Abschnitte aus dem Epheserbrief
Sa., 26.03.2011	Flohmarkt
So., 03.04.2011	Nach der 9.00Uhr-Messe „Familienvormittag“ Nach dem 10.30Uhr-GD findet unser traditionelles Fastenmittagessen statt. Der Erlös ist für unsere Partnergemeinde in Russland vorgesehen.
	Nach dem Fastenessen beginnt gegen 13.30 Uhr der „Geistliche Nachmittag“. Dekan Ullmann spricht über den zukünftigen Seligen Alojs Andritzki. Ein Kinderprogramm findet parallel dazu statt. <i>Siehe auch: //www.bistum-dresden- meissen.de/front_content.php?idcat=1579&idart=16574</i>
Sa., 09.04.2011 9.00Uhr	Großputz in den Gemeinderäumen, mit gemeinsamen Mittagessen
Fr., 15.04.2011 19.00 Uhr	Bußgottesdienst mit anschließender Beichtgelegenheit bei auswärtigen Priestern
So. 17.04.2011 Palmsonntag	Beide Gottesdienste (um 9.00 und 10.30 Uhr) beginnen mit der Palmprozession im Außengelände
Do., 21.04.2011 Gründonnerstag	19.00 Uhr Hl. Messe mit Fußwaschung und Eucharistiefeier; danach gemeinsames Beisammen-sein (Agape) bei Brot und Wein; parallel dazu Gelegenheit zur Eucharistischen Anbetung; Abschluss des Abends mit dem Beten der Trauermetten.
Fr., 22.04.2011 Karfreitag	10.00 Uhr: Kinderkreuzweg, gestaltet von den Erstkommunionfamilien 15.00 Uhr: Karfreitagsliturgie Markus-Passion von Marco Giuseppe Peranda († 12. Jan. 1675 in Dresden) für gemischten Chor und Solisten. Zur Kreuzverehrung können Steine / Blumen am Kreuz abgelegt werden 19.00 Uhr multimediale Meditationsstunde (Jugend)
Sa., 23.04.2011 Karsamstag	9.00 Uhr: Morgengebet (Laudes) in der Werktagkapelle; ganztäglich Gelegenheit zur Anbetung.
So., 24.04.2011 Ostersonntag	5.00 Uhr: Feier der Osternacht mit Osterfeuer, musikalisch gestaltet durch den Jugendchor, anschließend Ostermorgen- Imbiss 10.00 Uhr: Hl. Messe
Mo., 25.04.2011 Ostermontag	9.00 Uhr Familienmesse, danach Osternestsuche 10.30 Uhr: Hl. Messe

Bitte entnehmen Sie weitere Veranstaltungen, Details und Veränderungen den
Vermeldungen, Aushängen bzw. unserer Gemeinde-Internetseite!